



Tiffany

HOT & SEXY

CORA
Verlag

9/15

Isabel Sharpe

Manche mögen's ziemlich heiß

Kelli Ireland

Verboten verführerisch

Katherine Garbera

Freundschaft mit sexy Extras

Kimberly Raye

Ein höllisch heißer Ritt

4 Romane

*Isabel Sharpe, Kelli Ireland, Katherine
Garbera, Kimberly Raye*

TIFFANY HOT & SEXY BAND 49

IMPRESSUM

TIFFANY HOT & SEXY erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe TIFFANY HOT & SEXY
Band 49 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2014 by Muna Shehadi Sill
Originaltitel: „Some like it hotter“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Rose Synvegen

© 2015 by Denise Tompkins
Originaltitel: „Pulled under“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Johannes Heitmann

© 2014 by Katherine Garbera
Originaltitel: „In too close“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Alina Lantelme

© 2014 by Kimberly Groff
Originaltitel: „Texas Outlaws: Billy“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ulrike Pesold

Abbildungen: Photographee.eu / Fotolia, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 10/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733750787

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

ISABEL SHARPE

Manche mögen's ziemlich heiß

Warmherzige, quirlige Frauen wie Eva sind eigentlich so gar nicht Ames' Typ. Doch mit ihren ungeahnt verlockenden Kurven bringt sie die alles entscheidenden Argumente für eine prickelnde Affäre mit ...

KELLI IRELAND

Verboten verführerisch

Ein richtig heißer Strip! Levi geht aufs Ganze, um die attraktive Steuerfahnderin Harper von ihrem Job abzulenken. Denn sobald sie einen Blick in die Bücher seines Clubs wirft, ist er verloren ...

KATHERINE GARBERA

Freundschaft mit sexy Extras

Bradley ist seit Jahren Elizabeths bester Freund – und unverschämt attraktiv. Aber wenn sie ihre Karriere nicht riskieren will, darf sie sich nicht mehr erlauben als eine Freundschaft mit sexy Extras!

KIMBERLY RAYE

Ein höllisch heißer Ritt

Ein One-Night-Stand – mehr soll Sabrina für den Womanizer Billy nicht sein. Denn für ihn zählt im Moment nur eins: Rodeo-Champion zu werden. Bis er den besten Sex seines Lebens mit Sabrina hat ...



Isabel Sharpe

**Manche mögen's
ziemlich heiß**

PROLOG

Über dem Pazifik ging die Sonne unter. Eva Meyer saß am kalifornischen Aura Beach und hielt eine Tasse ihrer eigenen Teemischung aus Orange und Kamille in der Hand. Die Farben waren einfach umwerfend: Der Himmel spannte sich hoch über ihr in Rosa, Orange und Tiefrot und spiegelte sich in Wolken und Wasser wider. Ein sanfter, frischer Septemberwind streifte ihre Wangen. Pelikane zogen vorüber: lange weiße Hälse, die Köpfe im Nacken, die Flügel weit ausgebreitet, auf dem Weg nach Süden. Jederzeit konnte ein Delfin aus der unruhigen See auftauchen – immer wieder ein magischer Moment.

Und Eva war zu Tode gelangweilt.

Seit Monaten fühlte sie sich wie aus der Bahn geworfen und ungewöhnlich niedergeschlagen. Die Kalifornier hatten ihre Stimmung auf ein schwaches Qi, eine ungünstige Planetenkonstellation, schlechte Schwingungen oder sonstige mystische Kräfte zurückgeführt, aber Eva suchte nach einer handfesteren Begründung. Vielleicht hatte sie zu viel gearbeitet, war zu wenig unter Leute gekommen. Ganz sicher hatte sie zu wenig Sex gehabt. Aber Langeweile? Das wollte sie sich ungern eingestehen. Nur den Langweilern wird langweilig, war die Devise ihrer Mutter, Buchhalterin von Beruf, und nach diesem Mantra hatte Eva gelebt – oft wilder, als es ihrer Mutter lieb war.

Aber heute, in einem dieser seltenen Momente der Entspannung und Besinnung, konnte sie die hässliche Wahrheit nicht länger leugnen – die Langeweile lachte ihr höhnisch ins Gesicht.

Autsch.

Sie war jetzt achtundzwanzig und seit drei Jahren stolze Besitzerin des *Slow Pour Café* in der winzigen Küstenstadt

Carmia. Das Geschäft lief gut, sie hatte einiges investiert und sich einen guten Ruf erarbeitet. Obwohl sie den Laden und seine freundliche Atmosphäre liebte, die dem ganzen Ort einen gewissen Charme verlieh und gleichermaßen Einheimische wie Touristen anlockte, und sie alle Hände voll damit zu tun hatte, spürte sie im Grunde doch ...

Langeweile.

Wie war das möglich? Die Lehrjahre an der Seite ihres Vaters, des Kaffeeexperten Dr Meyer, und die vielen Reisen zu wichtigen Exporteuren weltweit – nach Hawaii, Äthiopien, Brasilien, Indonesien – hatten ihren Traum genährt: Sie wollte ihre Heimat, den Mittleren Westen, hinter sich lassen und gegen die Gelassenheit, Schönheit und die offene Wesensart an der kalifornischen Küste eintauschen. Sie wollte ihr eigener Chef sein, ihren eigenen Laden führen. Und jetzt lebte sie diesen Traum! Wie viele Menschen konnten das von sich behaupten?

Ihre Zwillingsschwester Chris, zwei Minuten älter und so glamourös und ehrgeizig, wie Eva unkonventionell und tiefenentspannt war, hatte ebenfalls ein Café eröffnet; allerdings in New York City. Und Chris heulte nicht herum, weil sie sich ihren Lebenstraum erfüllt hatte. Wie verwöhnt musste man sein, wenn man alles hatte und trotzdem nicht zufrieden war?

Eva seufzte, nippte an ihrem Tee und betrachtete den Himmel, der über ihr sein prächtiges Farbenspiel fortsetzte ...

Langeweile.

„Uff“, Chris ließ sich auf ihr schmales Bett im Schlafzimmer des winzigen Appartements fallen, das sie auf der Eighty-Seventh Street mit ihrer Mitbewohnerin Natalie teilte. Vor dem Fenster heulte eine Sirene vorbei, Autos hupten, und

ein Fahrer brüllte: „Mach bitte mal Platz, du Idiot!“ – nur dass der Fahrer weder „bitte“ noch „Idiot“ sagte.

Sie war erschöpft.

Sie gab es ungern zu. Und sie hasste das Gefühl. Sie war immer ein absolutes Energiebündel gewesen. Eine Weile hatte sie sich mit dem Gedanken beruhigt, dass die schlechte Stimmung vermutlich mit dem Ende des Sommers, ihrer liebsten Jahreszeit, zusammenhing und die Aussicht auf den nächsten langen Winter sie etwas mitnahm. Vielleicht spürte sie auch einen Rest Liebeskummer wegen ihrer Trennung von John, obwohl die bereits Wochen zurücklag.

Aber heute hatte sie sogar ihren Zumba-Mädels abgesagt, die tanzen gehen wollten. Stattdessen war sie nach Hause gekommen, hatte einen Teller Suppe gegessen und die Wand angestarrt und das alles nur aufgrund von ...

Erschöpfung.

Verdammt, irgendwas lief hier völlig falsch! Seit wann ließ sie sich so runterziehen? Sie kannte das Wort Erschöpfung doch eigentlich gar nicht. Ihre ganze Jugend hatte sie von einem Leben in der Großstadt geträumt. Lärm, Hektik und ein gewisses Quäntchen Chaos waren ihr Lebenselixier, ihr Kraftzentrum, ihr Power-Knopf. Helle Lichter, breite Straßen – *yes, Baby!* Seit drei Jahren schlug sie sich durch den herrlich durchgeknallten Dschungel namens New York City, zuerst als Managerin bei *Fine Grind* und seit letztem Jahr als Inhaberin ihres eigenen Cafés *NYEspresso*. Der Umsatz war nicht überwältigend, aber sie hatte den Laden auch nicht vor die Wand gefahren. *Ein Traum wird Wirklichkeit! Bitte mal kneifen!*

Na, vielleicht besser mal ohrfeigen für all das Geheule. Ihre freigeistige Zwillingsschwester Eva hatte ebenfalls das Kaffeeparadies auf Erden verwirklicht und die ließ es in

Kalifornien sicher krachen und jammerte nicht dermaßen herum.

Chris hob den Kopf, überlegte es sich anders und ließ ihn zurück aufs Kissen fallen.

Es half nichts, da war einfach nur ...
Erschöpfung.

Langsam verschwand die glänzende Sonnenscheibe hinter dem Horizont. Eva fummelte ihr Handy aus der Tasche, um Chris anzurufen. Auf den ersten Blick waren die beiden Schwestern so unterschiedlich, wie zwei Menschen nur sein konnten. Aber ihre leidenschaftliche Liebe zu Kaffee verband sie, und sie teilten das tiefe Verständnis, das für Zwillingspaare typisch ist. Chris würde Evas miese Laune vielleicht nicht verstehen, aber sie würde ihr gut zureden und helfen, wo sie konnte – und wenn es nur um einen saftigen Tritt in den Hintern ging.

Vielleicht war das schon alles, was sie jetzt brauchte.

Chris hob sofort ab. „Hey, Zwilling, was geht?“

„Das Übliche.“ Eva zögerte. „Was ist los mit dir? Du klingst anders als sonst.“

„Du aber auch.“

„Ach ja? Wie denn? Moment, nicht verraten – so sexy wie Scarlett Johansson vielleicht?“

„Darüber muss ich nachdenken ... du mit rauchiger Stimme. Hm. Wie klinge ich denn?“

„Niedergeschlagen.“

„Okay, erzähl mir, was los ist.“ Sie redeten durcheinander.

„Du zuerst.“

„Nein, du.“

Eva kicherte. Schon die Stimme ihrer Schwester nur zu hören, versetzte sie in bessere Stimmung. „Ich sitze auf warmem Sand und beobachte den Himmel, wie er erst rosa,

dann orange, purpurn und schließlich nachtblau wird. Hinter mir tuscheln die Palmen, und vor mir rauscht das Meer ...“

Chris schnaubte. „Und was soll da bitte nicht in Ordnung sein?“

„Ja, schon klar.“ Eva griff sich etwas Sand und ließ ihn durch die Finger rinnen. „Ich bin unruhig, das geht schon länger so. Irgendwie fühl ich mich komisch.“

„Zeit für einen neuen Haarschnitt?“

Eva lächelte über dieses scherzhafte Patentrezept aus Teenie-Zeiten. „Ich hab mir zig neue Spangen gekauft, um was Neues auszuprobieren, hat aber nichts genutzt.“

„Haarspangen? Das will ich mir nicht mal vorstellen.“ Chris machte ein Geräusch, als würde sie angeekelt das Gesicht verziehen. „Wie läuft das Café?“

„So lala.“

„Beziehungskiste?“

„Kein Kerl in Sicht.“

„Ha! Dann ist das wahrscheinlich dein Problem.“

Eva seufzte schwer. „Ja, vielleicht. Und bei dir so?“

Nun seufzte Chris. „Keine Ahnung. Ich bin irgendwie ... lethargisch.“

„Kann ich mir gar nicht vorstellen. Du bist doch sonst nicht totzukriegen.“

„Ich glaube, ich bräuchte mal einen Tapetenwechsel.“

„Ja, ich auch.“ Im schwindenden Licht wurde die Luft kühler, und Eva zog ihren Kapuzenpulli enger um sich. „Ich bin nach Kalifornien gezogen, weil es so superrelaxed ist, aber manchmal scheint hier überhaupt nichts zu passieren, und dieses Nichts passiert auch noch verdammt langsam.“

„Klingt himmlisch.“ Chris seufzte erneut. „Hier passiert ständig etwas, in Hochgeschwindigkeit.“

„Fantastisch.“ Eva ließ sich auf den Sand sinken und betrachtete den Nachthimmel. In dem Moment kam ihr eine verrückte, geradezu alberne Idee, und sie musste kichern.

„Worüber lachst du?“

„Wir können unsere Läden nicht dichtmachen und einfach 'ne Auszeit nehmen – aber wir könnten doch für einen Monat unsere Leben tauschen.“

Stille. Dann schrien beide Schwestern auf. „Oh mein Gott!“

1. KAPITEL

„Chris, ich bin da! Ich rufe aus deiner Wohnung an.“ Eva ließ ihre Taschen in den engen Flur von Chris' Appartement fallen. Sie hatte ihre Schwester bisher nur einmal in New York besucht, kurz nachdem Chris hergezogen war. Für gewöhnlich trafen sie sich bei ihren Eltern in Wisconsin, wenn sie gemeinsam die Feiertage verbrachten.

„Lass mich raten, sie ist größer, als du sie in Erinnerung hattest“, meinte Chris sarkastisch.

„Hm, nein, eigentlich nicht.“ Eva lugte um die Ecke in die Küche, die so groß wie ihre Abstellkammer war. „Aber es ist total gemütlich!“

„Ach, das findest du also gemütlich. Ich dachte, dein Haus wäre der Inbegriff von Gemütlichkeit, mit all den Pflanzen und Blumen und der Meeresluft direkt vor der Tür. Stell dir mal vor, wie gemütlich meine Wohnung sich im Februar anfühlt, wenn es in New York wochenlang dunkel und schweinekalt ist.“

„Ach was.“ Eva schulterte wieder ihre Taschen und ging den Flur entlang. Sie öffnete die erste Tür. „Dein Schlafzimmer ist hinreißend.“

„Hinreißend? Man kann sich da drin kaum um die eigene Achse drehen. In deinem Schlafzimmer kann ich Rad schlagen. Hier sind mehrere Quadratmeter Boden sichtbar. Und mit zwölf Schritten bin ich in der Natur. Zum Strand sind es gerade mal fünf Minuten! Keine Aufzüge, keine Sirenen, keine Taxis, keine ...“

„Konzerte oder Museen, kein Kino, kein ...“

„Stau, keine Hurrikans, keine ungeduldigen, unhöflichen Leute ...“

„Keine Aufregung! Kein Nervenkitzel!“

„Kein Ames!“

„Hä?“ Eva hievte ihren Koffer auf Chris' Bett. „Wer ist Ames?“

Chris stöhnte auf. „Ein Stammkunde bei *NYEspresso*. Und außerdem ein nervtötender Schnösel, dem ich fünfzigmal sagen kann, dass ich nicht an ihm interessiert bin. Er kapiert es einfach nicht. Er ist ein reiches, völlig verzogenes Gör, das noch nie in seinem Leben das Wort ‚nein‘ gehört hat.“

Eva gluckste. Die Männer waren Chris schon immer gefolgt wie die Bienen dem Honig. Sie brauchte einem ihrer zahlreichen Verehrer nur grünes Licht zu geben, und schon hatte das Single-Dasein ein Ende. Für Eva mit ihren diversen Ticks war es normalerweise genau andersherum: Wenn sie einen Mann attraktiv fand, heftete sie sich an seine Fersen. „Ich sage ihm, dass du durchgebrannt bist. Vielleicht stürzt er sich vom nächsten Wolkenkratzer.“

„Ja, schlag ihm das bitte mal vor.“

„Du wirst dich in Carmia dafür mit Surfertypen und planlosen Touristen rumschlagen müssen. Und mit pensionierten Hippies, die einen Kaffee bestellen, ewig rumsitzen und denken, du hättest nichts Besseres zu tun, als stundenlang mit ihnen zu quatschen. Und leider haben sie damit meistens auch noch recht. Aber zum Glück wird Zac fast jeden Tag da sein, der ist echt cool.“

„Das sagtest du schon. Allerdings finde ich eure Abmachung immer noch schwachsinnig. Wer willigt schon ein, seinen besten Freund zu heiraten, wenn er mit dreißig noch nichts Besseres gefunden hat?“

„Wir finden die Idee gut.“ Eva hatte nicht erwartet, dass Chris es verstehen würde. Sie hatte die Erfahrung gemacht, dass Liebesabenteuer eine fantastische, prickelnde Sache waren, aber wenn es um den Mann fürs Leben und zukünftigen Vater ihrer Kinder ging, würde sie nur schwer einen geeigneteren Kandidaten finden als Zac, Master-Student an der *Cal Poly* und Stammkunde bei *Slow Pour*.

Gerade weil sie nicht leidenschaftlich ineinander verliebt waren, wäre er auf lange Sicht ein guter, verlässlicher Partner.

„Bei *NYEspresso* brüllen dich die Leute an, weil du nicht schnell genug bist oder weil der Typ vor ihnen in der Schlange zu langsam aufrückt. Die New Yorker behandeln dich wie ihren Sklaven.“

„Ich freue mich auf eine neue Herausforderung.“

Chris kicherte. „Ich kann das alles immer noch nicht glauben.“

„Was? Dass wir hier schreckliche Klischeebilder von New York und Kalifornien von uns geben?“

„Das auch. Aber du weißt schon, unser Tausch. Gehst du nachher noch zu *NYEspresso* rüber?“

„Mhm.“ Eva konnte es kaum erwarten, den Laden zu sehen, jetzt wo er ihr gehörte – wenn auch nur für kurze Zeit. „Ich schaff’s glaub ich gerade noch vor Ladenschluss.“

Chris lachte auf. „Ja, nimm die Zeit, die du für den Weg eigentlich brauchen würdest, und schlag noch eine halbe Stunde für Verzögerungen, Wartezeiten und Menschenmassen drauf und ...“

„Wenigstens komm ich hier ein bisschen rum.“ Zu Hause bestand Evas Weg zur Arbeit aus ein paar Schritten hügelabwärts und einer Abbiegung; da gab es nicht viel zu sehen. „Ich will deine Mitarbeiter kennenlernen und mich vorstellen, wo sie doch jetzt einen ganzen Monat mit mir auskommen müssen.“

„Die freuen sich. In letzter Zeit war ich ganz schön mies drauf.“

„Du?“, spottete Eva. „Niemals.“

„Du wirst schon sehen. Pass auf dich auf, Schwesterchen.“

„Du auch.“ Eva legte auf. Sie war schrecklich aufgeregt; Straßen- und Verkehrslärm drangen durchs Fenster. Hier gab es echte Zivilisation – das war das wahre Leben! Sie konnte

es kaum erwarten. Aber zuerst einmal tief Luft holen und eine kleine Meditationsübung einschieben, um die Nerven zu beruhigen und ein bisschen runterzukommen, bevor sie ihr Team bei *NYEspresso* traf.

Sie setzte sich im Schneidersitz auf die abgewetzten Holzdielen und schloss die Augen, löste ihr Bewusstsein von der Umgebung, wiegte sich leicht, um ihre innere Mitte zu finden, machte ihren Geist frei und versuchte, auf die weise innere Stimme zu hören, die ihr immer ...

Die Wohnungstür flog krachend auf, und Eva schreckte hoch. Das musste Chris' Mitbewohnerin Natalie sein. Laut Chris gab es in Natalies Leben nur zwei Zustände: Entweder versuchte sie gerade, einen Typen ins Bett zu kriegen, oder sie wurde von diesem Typen wieder aus seinem Bett rausgeworfen. Chris kannte niemanden, der sich auf der Suche nach der großen Liebe so ungeschickt anstellte wie Natalie, aber sie war eine gute Seele – wenn sie einen erst einmal kannte.

Eva war sehr gespannt auf ihre erste Begegnung.

„Ach ja? Leck mich, Edward!“ Hohe Absätze donnerten durch den Flur. „Nein, wirklich? Träum weiter. Und weißt du was? Im Bett bist du die totale Lachnummer!“

Oha. Diese Person hörte definitiv nicht auf ihre weise innere Stimme.

„Nein, jetzt sag ich dir mal was, du ver... – oh. Hi.“ Sie blieb vor Evas Tür stehen; eine brünette Erscheinung von knapp einem Meter achtzig, die vermutlich weniger wog als Eva mit ihren ein Meter fünfundsechzig. „Ich ruf zurück, Edward, okay? Nein? Na gut, dann nicht. Niemals. Arschloch.“

„Hi.“ Eva unterdrückte krampfhaft ihr Lachen. Nicht, dass in Carmia immer eitel Sonnenschein herrschte, aber diese Tirade schien ihr doch sehr nach New York zu passen.

„Du musst Chris' Schwester sein.“ Natalie musterte Eva voll Neugier und betrachtete die türkisfarbenen Ballerinas, den Stufenrock mit Blumenmuster, die bunten Schichten der übereinander getragenen weiten Tops, die zahlreichen Ohrringe und die Schmetterlingsspangen in Evas Haar. „Sie hat nicht gelogen; du bist ihr genaues Gegenteil.“

„Fast.“ Eva setzte sich so aufrecht hin wie möglich und musterte Natalie ebenfalls von unten bis oben: Sie war die Verkörperung modischer Eleganz. Sie und Chris mussten jedem Mann in New York den Kopf verdrehen, wenn sie gemeinsam ausgingen.

„Meditierst du oder so?“

„Ja.“ Eva lächelte. „Ich ruhe dann ganz in mir. Vielleicht willst du das auch mal ...“

„Ah ja, gut.“ Natalie erwiderte ihr Lächeln nicht. „Ich hab mein Zeug im Külschrank markiert, und das Bad brauch ich morgens immer zwischen fünf und sechs.“

„Kein Problem.“ Eva presste die Lippen zusammen, um nicht zu grinsen. *Ich freu mich auch, dich kennenzulernen.* „Du arbeitest für ein Innenarchitekturbüro, hab ich gehört.“

„Hm, ja.“ Natalie antwortete, als sei das die langweiligste Sache der Welt. „Genau.“

„Gefällt's dir?“

„Ist schon okay.“ Demonstrativ schaute sie auf die Uhr. Offensichtlich mochte sie sich nicht länger aufhalten.

Aus irgendeinem Grund wollte Eva die Unterhaltung gerade deshalb fortsetzen. „Wie lange lebst du schon in New York?“

„Schon immer.“

„Deine Eltern auch? Was machen sie?“

Natalie wurde etwas gesprächiger: „Meine Mom hat in 'nem Chor am Broadway gesungen. Und mein Dad ist Musikprofessor.“

„Wow! Voll cool. Bist du auch musikalisch?“

Natalie lehnte sich gegen den Türrahmen, doch ihr Körper blieb starr. „Ich hab ’ne Zeit lang Klarinette gespielt und Tanzunterricht genommen. Bin in der Schule in Theaterstücken und Musicals aufgetreten, solche Sachen. Ich geh immer noch gern ins Theater. Hab in meiner Kindheit wahrscheinlich alle Shows gesehen, die es so gibt.“

„Das ist super.“ Eva betrachtete ihre neue Mitbewohnerin eingehend und fragte sich, wie weit sie wohl gehen konnte. „Tut mir leid, dein Gespräch da eben mit Edward.“

„Er ist ein Idiot. Alle Männer sind Idioten.“ Natalie stieß sich wieder vom Türrahmen ab. „Ich muss mich fertig machen. Hab eine Verabredung.“

„Oh.“ Eva war verwirrt. „Aber doch nicht mit Edward?“

Natalie warf ihr einen vernichtenden Blick zu. „Wovon träumst du nachts?“

„Ach, oh, na dann.“ Eva winkte ihr lächelnd zu. „Viel Spaß mit wem auch immer.“

Natalie stöckelte davon.

Eva war sich ziemlich sicher, dass sie keine besten Freundinnen werden würden.

Und in Anwesenheit ihrer neuen, nicht besten Freundin, die durch die Wohnung polterte und vor sich hin schimpfte, war das mit der Meditation auch ziemlich aussichtslos. Doch Eva gab ihr Bestes. Als sie aufstand, fühlte sie sich zumindest etwas geerdeter, weniger zerstreut, und *NYEspresso* wollte sie noch immer einen Besuch abstatten.

Knapp eine Stunde später stand sie schließlich vor dem Laden ihrer Schwester an der Ecke Tenth Avenue und West Forty-Third Street. Das Viertel um die Hudson Yards war ziemlich angesagt. Eva hatte tatsächlich unterschätzt, wie viel Zeit sie der Weg kosten würde, aber das Café schloss erst in einer Stunde.

Um sie her wogte das Meer aus Anzugträgern in gedeckten Farben: Jacketts und legere Bürokleidung. In

ihrem wilden Blumenrock und dem magentafarbenen Kapuzenpulli stach sie deutlich aus der Masse, aber niemand würdigte sie eines zweiten Blickes. In dieser Stadt konnte man so ziemlich alles tragen, ohne Aufsehen zu erregen.

Sie stieß die Eingangstür auf und wurde sofort von ihrem Lieblingsduft umfungen: frisch gebrühter Kaffee – höchstens noch vom Aroma frisch gerösteter Kaffeebohnen zu übertreffen.

NYEspresso hatte sich seit Evas letztem Besuch vor über einem Jahr ziemlich verändert. Chris hatte dem Laden unverkennbar ihren Stempel aufgedrückt. Er war schlichter und effizienter gestaltet, schicke Stühle aus transparentem Kunststoff standen an ovalen, weißen Tischen mit verchromten Beinen. Auch die lange, rechteckige Theke war strahlend weiß. Am hinteren Ende gab man seine Bestellung auf und zahlte, und zum Eingang hin lockte Gebäck in einer Glasvitrine. Die Wände waren dunkelrot gestrichen, und bis auf weiße Glasleuchten gab es keinen Wandschmuck.

Stylish. Gewagt. Lud nicht gerade zum Entspannen ein. Aber das hier war ja auch Manhattan und nicht Carmia.

Lächelnd ging Eva auf die Theke zu und streckte dem Barista – einem attraktiven Kerl mit Augenbrauenpiercings und auffälligen Tattoos – die Hand entgegen. „Hey, ich bin Eva, Chris’ Schwester.“

„Oh, hallo, wie geht’s?“ Eva hatte Probleme, die Worte im New Yorker Genuschel auseinanderzuhalten. „Ich bin Jinx.“

„Jinx, klar. Ich wollte heute Abend nur kurz vorbeischaun und Hallo sagen. Ab morgen bin ich ja offiziell mit im Boot.“

„Cool, nett, dass du da bist. Echt eine coole Idee, die ihr da hattet, Chris und du.“ Er schaute zur Tür und verdrehte die Augen. „Oh Mann, der schon wieder.“

Eva wandte sich um. Ein riesiger Blumenstrauß auf Männerbeinen kam auf sie zu.

Jinx schnaubte. „Der Kerl gibt echt nicht auf.“

Die Blumen wurden gesenkt.

Und Evas Herz setzte aus. Okay, jetzt nicht wirklich – es war total absurd, aber es fühlte sich tatsächlich so an, als stünde ihr Innerstes, als stünde die ganze Welt still, um diesen einen bedeutenden Augenblick zu würdigen.

Sie erblickte kurzes, volles, dunkles Haar, das wirkte, als hätte er viel Zeit aufs Styling verwendet, obwohl sich die Strähnen einfach nicht bändigen ließen. Tiefbraune Augen und dunkle Brauen. Hohe, schlanke Wangenknochen. Volle Lippen, zu beiden Seiten sanft geschwungen. Ein leichter, männlicher Schatten aus Bartstoppeln ums Kinn. Teurer schwarzer Anzug und eine geschmackvoll gemusterte Seidenkrawatte in Blau, Burgunder und Beige. Goldene Uhr. Glänzende Lederschuhe.

Das musste er sein. Ihr Seelenverwandter. Ihr Traummann, die eine große und ewige Liebe.

In jedem Fall war er ihre nächste heiße Nummer.

„Ist Chris da?“ Der Seelenverwandte legte die Blumen auf den Tresen und warf Eva nur einen kurzen Blick zu, bevor er sich an Jinx wandte. Sie war es gewohnt, auf einen Mann wie ihn keinen Eindruck zu machen. Aber das hier war ja erst der Anfang.

„Nein, Mann.“ Jinx winkte den nächsten Kunden heran. Er legte ganz offensichtlich keinen Wert auf ein Gespräch.

Der Traummann zog ein iPhone aus der Tasche und wischte darauf herum.

„Hi.“ Eva trat vor und streckte ihm die Hand entgegen. „Ich bin Eva, Chris’ Schwester.“

„Soso.“ Er starrte weiterhin auf sein Handy und schien konzentriert zu lesen.

„Die Frau, die du heiraten wirst. Wir werden wunderschöne Kinder haben. Ich denke so an fünf oder

sechs. Damit sollten wir bald anfangen, ich bin nämlich schon achtundzwanzig.“

Abrupt hob er den Kopf. Ihre Augen trafen sich und konnten sich nicht mehr voneinander lösen. Nun, Evas Augen jedenfalls. Er hingegen streifte sie nur kurz mit seinem Blick, sah dann aber noch einmal etwas genauer hin, nach dem Motto: *Was guckst du denn so?* „Tschuldigung, was haben Sie gesagt?“

„Nicht so wichtig.“ Sie lächelte ihr süßestes Lächeln und streckte erneut die Hand aus. *Es ging nur um unser restliches gemeinsames Leben. Oder, was wesentlich wahrscheinlicher ist, den Rest unseres kommenden gemeinsamen Monats.* „Sie waren abgelenkt.“

Er seufzte frustriert. „Manchmal bin ich nicht sicher, ob ich der Herr dieses Handys bin oder ob das Handy mein Herr ist.“

„Wie heißen Sie?“ Sie wettete, er hieß ...

„Ames Cooke.“

Volltreffer: Chris' Nervensäge. Die Glückliche. Er war also das sogenannte „reiche Gör“, von dem Chris vergessen hatte zu erwähnen, dass es zudem unglaublich sexy war.

Konnte er wirklich der vollkommen eingebildete Geschäftsmann sein, nach dem er aussah? Die leicht verstrubbelten Haare schienen dagegenzusprechen. Sie überlegte bereits, ob er wohl irgendwo ein verstecktes Tattoo hatte ... Sie konnte es kaum erwarten, danach zu suchen.

„Sind Sie zu Besuch hier?“, fragte Ames und blickte sich suchend um, zweifellos in der Hoffnung, Chris doch noch irgendwo zu entdecken.

„Ich vertrete Chris für einen Monat.“

Seine Aufmerksamkeit schoss pfeilschnell zu ihr zurück. „Chris? Warum? Geht's ihr nicht gut? Wo ist sie?“

Wie süß von ihm, sich Gedanken zu machen. Ein fürsorglicher Mann. „Sie arbeitet in meinem Café in Kalifornien. Wir haben für einen Monat getauscht.“

„Getauscht ...“ Ames hatte sichtlich Schwierigkeiten, diese Information zu verarbeiten. Doch vielleicht würde die Tatsache, dass seine Angebetete ohne sein Wissen die Stadt verlassen hatte, ihm beweisen, dass er und Chris kaum füreinander geschaffen waren.

Wohingegen er und Eva ...

Wenigstens für einen Monat.

„Tja, Mist.“ Er starrte ratlos auf die Blumen; ein wunderschöner, fast absurd riesenhafter Strauß aus rosaroten Rosen, blutroten und weißen Lilien, weißen Tulpen, Freesien und weiß Gott noch was.

„Sie könnten sie umtauschen. Oder hierlassen.“ Eva wies in den Laden. „Ein bisschen Frische und Farbe könnte nicht schaden.“

„Oh.“ Er sah aus, als hätte er sein Gegenüber bis eben wieder vergessen. „Von mir aus.“

„Vielen Dank.“ Sie nahm die Blumen und strahlte ihn an. „Also, Ames, was haben Sie heute Abend so vor?“

Wie erwartet erschrak er etwas, blickte auf die Uhr und errötete leicht. „Ich muss gleich ... ich ... ich hab da ...“

„Wow, das klingt fantastisch!“

Er lachte überrascht, und Eva fuhr fort: „Ich bin erst heute gelandet, also werde ich es ruhig angehen lassen.“ Sie legte den Strauß zurück auf den Tresen, neben die Gebäckvitrine. „Vielleicht bestell ich was zu essen. Man soll sich in dieser Stadt ja alles Mögliche nach Hause liefern lassen können.“

„Stimmt.“

Sie legte den Kopf schief und warf ihm einen koketten Blick zu. „Sogar Sie?“

„Sogar ich was?“

„Wenn mir zu Hause langweilig wird und ich Gesellschaft brauche, kann ich mir dann sogar Sie nach Hause bestellen?“

„Also das ...“ Er trat einen Schritt zurück. „Ich glaube ...“

Eva winkte ab. „Keine Angst, war nur ein Witz. Ein Kaffee aufs Haus gefällig?“

„Ähm.“ Er lachte unsicher. „Also eigentlich ...“

„Jinx.“ Sie wandte sich an den Barista. „Geben Sie dem Mann, was immer er will.“

„Okay.“ Jinx sah Ames kühl an. „Was darf’s denn sein?“

„Hmm.“ Ames tippte schon wieder auf seinem Handy herum. „Äh ... einen *Red Eye*. Nicht ganz voll, bitte. Zum Mitnehmen.“

Eva machte einen halben Schritt auf ihn zu. „In Kalifornien nennen wir schwarzen Kaffee mit einem zusätzlichen Schuss Espresso *Hammerhead*.“

„Tatsächlich?“

„Ja, tatsächlich.“ Sie lächelte ihn an. Er war so reizend und so unschuldig – er ahnte nicht, dass Nächte voll heißem Sex vor ihm lagen. In diesem Monat und vielleicht für den Rest seines Lebens.

„Und im Mittleren Westen, wo ich aufgewachsen bin, heißt das Getränk *Depth Charge*.“

„Aha.“

Eva versuchte es anders. „Was machen Sie denn so in dieser wundervollen Stadt, Ames?“

Er murmelte irgendetwas, während er die winzigen Buchstaben auf seinem iPhone malträtierte.

„Ames.“ Eva legte ihm sanft die Hand auf den Arm.

„Hä?“ Er sah auf. „Verzeihung, haben Sie was gesagt?“

„Ich habe gefragt, was Sie so in New York treiben.“

„Ach so. Ich bin Vertriebsleiter bei *Boyce Wines*, einem Weinhändler mit Sitz in der City. Wir importieren exklusive

Weine von kleinen, familiengeführten Weingütern aus Italien und Frankreich.“

„Interessanter Job. Da wissen Sie sicher gut über Wein Bescheid.“

„Denke schon.“ Er zuckte mit den Schultern und steckte sein Handy weg. Dann sah er sie neugierig an. „Und Sie?“

„Ich kenn mich nur mit Kaffee aus.“ Sie ging einen weiteren Schritt auf ihn zu, und ein Hauch seines frischen maskulinen Aftershaves wehte ihr entgegen. „Wie sind Sie dazu gekommen?“

„Mein Vater führt einen Weinladen.“

„Wirklich? Wo?“

„New Jersey.“ Er bewegte sich auf die Kaffeeausgabe zu. „Sind Sie bei allen Ihren Kunden so neugierig?“

„Neugierig?“ Sie sah ihn verwundert an. „In Kalifornien nennt man so was eine Unterhaltung. In New York nicht?“

„Sorry.“ Er war gnädig genug, ein verlegenes Gesicht aufzusetzen. „War ein harter Tag. Also Kalifornien, wie?“

„Central Coast.“ Sie tippte sich an die Nase und lächelte verführerisch. „Gute Weingegend.“

„Absolut.“

„Einen Red Eye. Zum Mitnehmen!“ Jinx knallte den Becher auf den Tresen.

„Tut mir leid, dass Ihr Tag so anstrengend war.“ Eva ließ nicht locker. „Wollen Sie vielleicht drüber reden?“

„Sie sind sicher sehr beschäftigt.“ Er griff nach dem Becher.

„Würde ich es Ihnen dann anbieten?“

„Ah.“ Jetzt lächelte Ames und setzte einen wissenden Blick auf. „Sie sind tatsächlich Chris' Schwester. Zumindest sind Sie genauso schlagfertig.“

„Danke.“ Eva betrachtete die Blumen; sie waren schön, wirkten auf der kühlen Theke aber irgendwie altmodisch. Die

einzigsten Blumen, die man sich hier vorstellen konnte, müssten rechteckig sein.

„Haben Sie schon einmal meditiert?“

„Äh ... nein. Hören Sie, es war nett, Sie ...“

„Nach einem stressigen Tag ist das echt Gold wert. Sie sollten es unbedingt versuchen.“

„Hmm, nein, vielen Dank. Kein Interesse.“

„Man sollte alles im Leben mal ausprobiert haben.“ Sie berührte die Stelle in der Mitte seiner Stirn, wo für Buddhisten das dritte Auge sitzt. Er erstarrte vor Schreck und blickte schielend hoch zu ihrem Finger, was seiner Attraktivität jedoch keinen Abbruch tat. Eva brachte ihn durch bloße Gedankenkraft dazu, sie anzusehen, was ihr bewies, dass es eine tiefe Verbindung zwischen ihnen geben musste. Oder dass er gerade einfach das Bedürfnis hatte, sie anzusehen, was fast genauso gut war. Sie blickten sich lange an – auch er wandte die Augen diesmal nicht ab –, und der Adrenalinstoß war so stark, dass Eva beinahe die Kontrolle verlor. „Es ist erstaunlich, wie ruhig und friedlich und zugleich fokussiert und klar man sich fühlen kann. Das ist so anders als unsere sonstige Selbstwahrnehmung, wenn wir durch die Gegend hetzen und uns mit außerhalb von uns liegenden Dingen und Sorgen beschäftigen. Unsere Instinkte werden dabei völlig unterdrückt.“

Er blinzelte. „Hm, klar.“

„Und ...“ Sie senkte die Stimme und ließ ihren Finger über seinen wunderbar feinen Nasenrücken wandern. „... Meditieren ist auch eine sehr sinnliche Erfahrung. Sie hören, sehen, fühlen, schmecken und berühren die Welt auf eine ganz neue Weise, wenn Ihr Geist zur Ruhe kommt.“

Der attraktive Ames schluckte hörbar, trat rasch einen Schritt zurück und schaute auf seine Uhr. „Ja, also ... danke für den Kaffee, aber ich muss jetzt wirklich los.“

„Sicher, sicher. Sie wollen natürlich nicht zu spät kommen, zu was auch immer Sie noch vorhaben.“ Sie unterdrückte ein Grinsen. „Nett, Sie kennengelernt zu haben.“

„Ja, gleichfalls.“ Er wandte sich um und eilte zur Tür.

„Ames!“

Widerwillig und sichtlich genervt drehte er sich noch einmal zu ihr um. „Was?“

Eva deutete auf Milch und Zucker. „Den Becher nicht ganz voll?“

„Oh, richtig.“ Er kam mit großen Schritten zurück, schüttete hastig etwas Milch in seinen Kaffee, rammte einen Deckel drauf und schoss aus dem Laden.

Eva blickte ihm nach, schlang die Arme um sich und lächelte selbstvergessen. Was für ein besonderer Tag. Sie hatte ihre nächste wahre Liebe gefunden, Ames Cooke, der noch nicht geschnallt hatte, dass sie füreinander bestimmt waren.

Der arme Kerl würde nicht wissen, wie ihm geschah.

2. KAPITEL

Chris lief den Hügel vor Evas Haus hinab, bog nach links in die La Playa Avenue und war nach wenigen Metern bei *Slow Pour* angekommen. So sollte es sein! Keine endlosen Betonbürgersteige, kalt und zugig, wo ihr der Straßenstaub in die Augen wehte. Kein Warten auf die U-Bahn in vollgepinkelten unterirdischen Tunneln. Kein Geschwanke zwischen missmutigen, schweigsamen Pendlern ...

In Carmia spazierte sie in fünf Minuten zur Arbeit, ohne Mantel, dafür mit dem Geruch nach Erde und Meer in der Nase. Und fast noch besser: Evas Café öffnete um sieben und nicht schon um sechs, also konnte sie fast zwei Stunden länger schlafen als in New York.

Das war so cool!

Mit einem albernem Grinsen im Gesicht ordnete sie die zusammengewürfelten bunten Tische vor dem Laden neu, die Eva selbst zusammengesucht und umlackiert hatte.
Außertische im Oktober!

Noch immer grinsend, betrat sie das Café. Es war liebenswert, einladend, vollgestellt und sehr persönlich. An den sonnengelben Wänden prangten Regenwaldgemälde. Darüber hatte Eva Fotos von sich und Chris auf Kaffeeplantagen in der ganzen Welt aufgehängt. Daneben Werke einheimischer Künstler, die man direkt im Laden kaufen konnte. Auf dem orangefarbenen Tresen, der seitlich an der Wand stand, lagen Bio-Seifen, Schmuck und Tüten mit handgefertigten Pralinen, ebenfalls von Einwohnern Carmias hergestellt. Auf Drehständern wurden Postkarten, *Slow-Pour* – Stoffbeutel, T-Shirts und Hüte angeboten. Und hinter der Verkaufstheke hatte Eva ein blaues Surfbrett an die Wand geschraubt, auf dem eine Anschlagtafel farbenfroh die Angebote des Tages verkündete.

Drinne saß nur ein Kunde, was bei dem guten Wetter kein Wunder war. Der blonde Typ starrte in seine Zeitung, doch als Chris eintrat, legte er das Blatt sofort weg und starrte stattdessen sie an.

Unhöflich.

Sie ignorierte ihn geflissentlich, ging zur Theke und streckte der zierlichen, blonden Bedienung die Hand entgegen. Die junge Frau trug ein türkisfarbenes Trägertop auf leicht sonnengebräunter Haut, wie Chris sie sich ebenfalls schnellstmöglich zulegen wollte. Das musste Summer sein.

„Hey, hallo!“ Ein warmes Lächeln breitete sich auf Summers Gesicht aus und offenbarte schockierend weiße Zähne. „Chris, richtig?“

„Stimmt.“ In ihren anthrazitfarbenen Shorts und dem hellen Wollpulli fühlte Chris sich mit einem Mal blass und trist. „Hi, Summer.“

„Wusste ich’s doch!“ Summer strahlte sie dermaßen an, dass sie sich allmählich etwas unwohl fühlte. „Ich freu mich so, dich kennenzulernen. Willkommen in Kalifornien!“

„Danke, ich mich auch. Ich bin heute nur als Kundin da, um Hallo zu sagen.“

„Das ist super! Kann ich dir was bringen? Ich mach’s zum Mitnehmen, du solltest heute Nachmittag unbedingt noch an den Strand.“

„Ich wollte mir eigentlich den Dienstplan und die Umsatzzahlen ansehen ...“

„Ach was, geh lieber zum Strand.“ Der einzige Kunde besaß tatsächlich die Dreistigkeit, sich in ihr Gespräch einzumischen. „Den Umsatzkram kannst du dir auch morgen noch ansehen.“

Chris wandte sich um, pikiert über die Unterbrechung. „Äh, ja, vielen Dank auch.“

„Er ist Stammkunde“, flüsterte Summer ihr zu und schenkte dem Typen ein außerordentlich freundliches Lächeln.

„Verstehe.“ Chris wusste, was das hieß: guter Kunde, gute Behandlung. Sie lächelte kühl. „Ich bin Chris. Ich leite hier die nächste Zeit das ...“

„Ah, Evas Schwester.“

„Genau.“ Ihr kam der üble Verdacht, dass dieser Idiot möglicherweise Zac war, der Typ, den Eva heiraten wollte, wenn sich nichts Besseres ergab. Der Geschmack ihrer Schwester, was Männer betraf ... nun, er war einfach grottenschlecht. Chris war Mr Perfect zwar auch noch nicht begegnet, aber zumindest hielten ihre Beziehungen Monate oder auch Jahre und nicht etwa Wochen oder wenige Tage. Sie stürzte sich niemals blindlings in Männergeschichten wie ihre Schwester.

„Ich bin Zac.“ Er musterte sie auf eine Weise, die ihr furchtbar auf die Nerven ging. „Wow, für einen Zwilling bist du Eva echt unähnlich.“

War das als Kompliment oder Beleidigung gedacht? Er sollte jedenfalls nicht glauben, dass es sie auch nur im Geringsten juckte. „Das hör ich öfter.“

Er stand da und hielt ihr die Hand hin; blaue Augen, das Haar einige Töne dunkler als Summers. Er war größer, als sie erwartet hatte, und heiß, auf diese kalifornische Surfer-Art. Absolut nicht ihr Typ.

„Wie ich höre, bleibst du 'ne Weile.“

„Nur einen Monat.“ Sie wandte sich wieder an Summer. „Ich nehme einen *Red Eye* oder wie auch immer man das hier nennt. Und die Umsatzberichte, bitte. Sag mir einfach, wo sie sind, dann such ich sie mir selbst raus.“

„Nein, nein, kein Problem.“ Summer ging zur Espressomaschine. „Ich bring sie dir gleich.“

„Vergiss die Umsatzzahlen.“

Automatisch versteifte Chris sich – wie konnte dieser Typ es wagen? „Wie bitte?“

„Du solltest ein Nickerchen am Strand machen. Du hast sicher einen Jetlag und ...“

„Weißt du, ich gehöre nicht wirklich zu diesen Surfermädchen, die tagsüber am Strand dösen.“ Sie versuchte, die Schärfe ihrer Antwort durch ein möglichst freundliches Lächeln auszugleichen. „Aber nett, dass du dir Gedanken machst.“

„Klar doch.“ Er blieb einfach stehen. „Surfst du?“

„Nein!“ Sie lachte auf. „Ist in Manhattan nicht so verbreitet.“

„Willst du's lernen?“

„Nein. Nein, danke.“ Sie versuchte, ein bedauerndes Gesicht aufzusetzen, hätte aber eigentlich gern gefragt, was er für Pillen schluckte.

„Ich wette, ich kann dich umstimmen.“

„Ähm ...“ Sie musste sich sehr zusammenreißen, um ihn nicht anzufahren. „Ehrlich gesagt, wäre ich dir dankbar, wenn du das einfach lässt.“

„Ich hole die Umsatzberichte.“ Summer stellte hastig Chris' *Red Eye* auf die Theke und verschwand in Windeseile hinten im Laden.

„Du hast das Großstadtleben also satt?“

Hielt der Kerl niemals die Klappe? Mit verschränkten Armen drehte Chris drehte sich wieder zu ihm um. „Wie kommst du darauf?“

„Hat Eva erzählt. Ich hab ihr versprochen, dass ich dir beim Eingewöhnen helfe.“

„Oh, danke, das ist echt nett.“ Sie runzelte die Stirn. „Aber ich bin eher der selbstständige Typ. Ich gehe gern meine eigenen Wege.“

„Okay, ist angekommen.“ Er hob die Hände und trat einen Schritt zurück. „Alles easy.“